



LUCY SCORE

NOT
MY
TYPE

BOOKTOK-
AUTORIN

Forever

»Das ist es!«

»Was ist was?«

»Bestimmt verdient man mit Entführung noch erheblich besser, als wenn man einfach Touristen durch die Gegend fährt.«

»Davon ist auszugehen.«

Entschlossen beugte Frankie sich zu ihrem jugendlichen Fahrer vor. »Antonio, wo geht Papi hin, wenn er in Kohle schwimmt und seinen Reichtum feiern will?«

12



Big Chucks Fisch- und Lebensmittelladen, der zugleich als Wettbüro und Kneipe diente, war ein windschiefes Gebäude auf der Kuppe eines steilen Hügels, das bei Tageslicht wahrscheinlich eine wunderbare Aussicht auf das leuchtend blaue Wasser der Karibik bot. Jetzt aber war es stockdunkel, und da es hier oben nicht mal Straßenlampen gab, konnte Frankie nur vermuten, dass die Aussicht herrlich war.

»Ich muss aufs Klo«, erklärte sie. »Sucht ihr schon mal nach Papi, und dann treffen wir uns in der Bar.«

Die winzige Toilette war zwischen Regalen voll Konserven, Chips- und Kekspackungen eingequetscht und roch derart nach Fischbrötchen, dass Frankies Magen knurrte, weil sie schließlich kaum etwas gegessen hatte, bevor ihre Mahlzeit durch Chips Kidnapping spontan beendet worden war. Das war inzwischen ewig her, zu dem Zeitpunkt war ihr einziges Problem die Hand des Trauzeugen auf ihrem Bein gewesen, ehe sie von ihrem heißen Surfer-Boy gerettet worden war. Ob Cressida ihn inzwischen wohl verschlungen hatte?

Als sie von der Toilette kam, bestellte sie vier Cola und vier Fischbrötchen zum Mitnehmen und ging, die fettige Papiertüte in einer Hand, in Richtung Bar, in der sie Aiden und Antonio in einer dunklen Ecke stehen sah. Im Grunde aber war die ganze Kneipe, die aus Wellblech und aus Holz bestand und sicher nur aufgrund von innigen Gebeten überhaupt noch aufrecht stand, in schummeriges Dämmerlicht getaucht. Der Fußboden war schmutzig und der Tresen fettig, und als Sitzgelegenheiten dienten eine Handvoll Hocker, die aus irgendwelchen Holzresten gezimmert worden waren.

»Was ist los? Ist Papi hier?«

Antonio wies auf einen Mann, der an der Theke Hof hielt.

Trug er eine schmutzige rote Kappe? Allerdings.

Und glitzerte in seinem Mund ein goldener Zahn? Auf jeden Fall.

»Und was machen wir hier, wenn der da drüben sitzt?«

»Er hat keine Lust zu reden«, meinte Aiden knapp, wobei das wilde Zucken seines Wangenmuskels ihr verriet, wie angefahren er deswegen war.

»Er hat zu Mr Geldklammer gesagt, dass er verduften soll.«

»Und was heißt das genau?«

»Dass er ihn in Ruhe lassen soll«, klärte Antonio sie auf.

»Dann gehen wir es eben anders an«, erklärte Aiden, während er sein Handy aus der Tasche zog.

»Und wie?«

»Ich heure jetzt ein paar Typen an, die keine Fragen stellen, aber wissen, wie man jemanden zum Reden bringt.«

»Die keine Fragen stellen, aber wissen, wie man jemanden zum Reden bringt? Wir kommen doch bestimmt auch ohne irgendwelche Rambos klar.«

»Überlass die Sache einfach mir. Wir werden ganz bestimmt nicht wieder gehen, ohne dass mir dieses Arschloch ein paar Antworten gegeben hat.« Er machte auf dem Absatz kehrt und stapfte aus der Bar.

Verdammt, verdammt, verdammt! Frankie lenkte ihren Blick zurück auf Papi, einen großen Kerl, der dort im Kreise seiner Freunde hockte, eine Runde nach der anderen spendierte und sich in Erzählungen über sein Lebenswerk erging.

Entschlossen drückte sie Antonio die Brötchentüte in die Hand. »Halt sie fest, wag nicht, mein Brötchen aufzuessen, und geh raus und guck, was Aiden macht. Ich komme sofort nach«, wies sie ihn an und ging auf Papi und seine Kumpane zu. Wie das rote Meer für Moses teilte sich die Gruppe für die junge Frau.

»Papi, Papi, Papi, du bist wirklich schwer zu finden«, schalt sie ihn. Mit dem unter der verschlissenen Kappe vorlugenden wirren grauen Haar und den sanften Fältchen rund um seine Augen ging er sicher langsam auf die siebzig zu. Auf seinen Wangen prangten dunkle Flecken, und sein wabbeliges Kinn wurde von grauen Bartstoppeln verziert.

»He, Mami«, grüßte er sie gut gelaunt zurück. »Was kann der alte Papi für dich tun? Bradley, schenk meiner Freundin was zu trinken ein.«

Frankie nahm den leeren Barhocker an seiner Seite und griff nach dem Glas mit Rum, das plötzlich vor ihr stand.

»Du hast meinen Freund entführt«, wand sie sich wieder an den Kidnapper von Chip und bat ihn lächelnd: »Und kannst mir sagen, wo er ist.«

Papi lachte, und nach wenigen Sekunden fielen seine Freunde ein. »Ich habe bereits deinem anderen Freund gesagt, dass ich sein Geld nicht will. Ich brauche seine Kohle nicht. Kapiert?«

»Wenn du keine Kohle willst, was willst du dann?«, erkundigte sie sich mit Säuselstimme und sah Papi unter ihren dichten, dunklen Wimpern hervor an.

»Ich habe meine Kumpel, meinen Rum und etwas zu erzählen. Was kann ein Mann noch anderes wollen?«

»Vielleicht noch was zu erzählen?«

»Ich bin ganz Ohr.«

Frankie war verzweifelt. Dieser Mann hatte Informationen, die sie brauchte, und wenn sie sie ihm nicht mit Nettigkeit entlocken konnte, würde Aiden irgendwelchen Söldnern Tausende von Dollars zahlen, um sie aus ihm herauszupressen. Und das würde sicher alles andere als schön.

Sie lehnte sich zu ihm hinüber und unterbreitete ihm im Flüsterton ihr Angebot. Papis Augen wurden groß wie die durchweichten Bierdeckel auf der Bar.

»Und als Gegenleistung sagst du mir alles, was du weißt?«, vergewisserte sie sich.

Er nickte wie in Trance. »Oh ja. Wir haben einen Deal. Aber du fängst an.«

Frankie sah in Richtung Durchgangstür zum Laden, weil sie sichergehen wollte, dass Antonio und Aiden sie nicht sahen.

»Abgemacht«, erklärte sie und öffnete den Knoten, der die Träger ihres Kleides hinter ihrem Hals zusammenhielt.

Ihre Brüste waren froh über die Freiheit und die schwache Brise, die der altersschwache Deckenventilator durch die Kneipe wehen ließ. Papi fiel die Kinnlade herunter, und die seiner Kumpane taten es ihr nach.

Sie zählte stumm bis fünf, bis sie sich sicher war, dass alle einen Blick auf das, was sie sie hatte sehen lassen wollen, geworfen hatten, knotete die Bänder wieder zu, kippte ihren Rum herunter und stellte das leere Glas laut krachend wieder auf der Theke ab.

Das Geräusch riss Papi aus der brustbedingten Trance, und fröhlich warf er seine Arme in die Luft. »Drinks für alle.«

Die anderen jubelten, doch Frankie sah ihn an und sagte: »Jetzt will ich was hören.«

»Meinetwegen. Da kam dieser Anruf von dem Typ, der meinte, dass ich einen Freund von ihm bei Oistins abholen soll. Oh, und dass der Freund vielleicht nicht in den Van einsteigen will und dass ich deshalb Verstärkung mitnehmen soll.«

»Er hat dir aufgetragen, einen Menschen zu entführen.«

»Nein, nein, nein! Der Mann hat mir die Telefonnummer von deinem Freund gegeben, also habe ich ihn angerufen und gesagt, ich hätte eine Überraschung und dass er um eine ganz bestimmte Uhrzeit vor den Fischgrill kommen soll. Betrunkene Amis sind nicht gerade helle«, meinte er und reckte einen seiner krummen Finger in die Luft.

»Das brauchst du mir nicht zu sagen, Papi«, stimmte Frankie zu und forderte ihn auf: »Aber erzähl erst mal weiter.«

»Er meint: ›Cool, Mann, eine Überraschung«, und ich sage, dass er auf die Straße kommen und auf einen weißen Lieferwagen warten soll. Er ist freiwillig rausgekommen, und mein Freund hat deinem Freund beim Einsteigen geholfen, und das war's.«

Armer, dummer, betrunkenener Chip.

»Und wo hast du ihn hingebracht?«

»Zur Sandy Lane, zum Rockley Ridge Resort. Aber da kommst du nicht so einfach rein. Dort findet heute eine Riesenparty statt. Mit irgendwelchen Stars aus Hollywood und Unmengen Security.«

»An wen hast du meinen Freund dort übergeben?«

Papi zuckte mit den Achseln und schob ihr das nächste Rumglas hin. »Keine Ahnung. Er hielt's nicht für nötig, sich mir vorzustellen. Er hat mich bezahlt, und ich bin wieder weg.«

»Und wie hat der Mann ausgesehen?«

»Groß und kräftig. Wie ein Bär. Keine Ahnung. Aber meiner Meinung nach war er nur ein bezahlter Schläger, denn er hat gesagt, sein Boss würde mit mir zufrieden sein.«

»Was haben sie mit Chip gemacht?«

Papi stieß mit ihr an, und sie leerten die Gläser abermals in einem Zug.

»Ahhh, das Zeug ist wirklich gut«, stieß Papi zischend aus. »Aber wie dem auch sei dein Kumpel hat gepennt als wir da ankamen. Er war so betrunken, dass er gleich eingeschlafen ist. Also hat ihn der große Kerl einfach wie eine Braut zum Lift geschleppt.«

»Und du bist hierhergekommen.«

»Ich hatte gut verdient, und so was will gefeiert werden«, klärte er sie auf.

Frankie glitt von ihrem Hocker. »Vielen Dank, dass du mir deine Zeit geschenkt hast, Papi.«

»Vielen Dank, dass du mich deine Titten hast sehen lassen«, strahlte er.

»Schon gut.«

Als sie vor die Tür trat, liefen Aiden und der Junge vor der winzigen Veranda vor dem Ladeneingang auf und ab. Aiden wählte eine Nummer auf dem Handy, und Antonio schob sich einen letzten Bissen Fischbrötchen in den noch vollen Mund.

Sie zog ihr eigenes Brötchen und eine der Colas aus der Tüte und sah Aiden an. »Bestell die Kavallerie ruhig wieder ab. Wir wissen, wo er ist.«

Aiden schob sein Handy wieder in die Tasche seiner Shorts. »Und wo?«

»Im Rockley Ridge Resort«, verkündete sie, stolz auf ihre Fähigkeiten als Ermittlerin.

»Auf geht's!« Antonio winkte Richtung seines Vans. »Mein Onkel wird bestimmt bald wach, und dann wird er nach Hause wollen.«

»Das vierte Brötchen ist für ihn«, erklärte Frankie ihrem minderjährigen Chauffeur.

»Danke, Frankie! Du bist echt der Hammer«, sagte Antonio und lenkte mit einer Hand, während er seine Colaflasche in der anderen hielt.

»Hier. Du solltest auch was essen«, stellte Frankie fest und drückte Aiden eins der Brötchen in die Hand.

»Wie hast du ihn dazu gebracht zu reden?« Aiden wickelte sein Brötchen aus und blickte voller Argwohn auf den Fisch.

Sie wagte nicht, ihm ins Gesicht zu sehen. »Ich habe ihn gefragt, und er hat's mir gesagt.«

»Schwachsinn.«

»Doch, ich habe ihm gesagt, was ich für Infos brauche, und er war bereit sie mir zu geben«, meinte sie, was nur zum Teil gelogen war.

»Du willst mir also nicht erzählen, wie du ihm die Infos aus der Nase ziehen konntest, kurz nachdem er tausend Dollar für dieselben Infos ausgeschlagen hatte?«, hakte Aiden nach.

»Ich schätze, es gibt Dinge, die sind mehr wert«, stellte sie mit unschuldiger Stimme fest.

»Was weißt du über das Rockley, Junge?«, wandte Aiden sich Antonio zu.

Antonio pff. »Ein echter Nobelschuppen. Mit einer Wahnsinns-Security.«

Frankie riss ihr Handy aus der Clutch und betete, der Akku wäre noch nicht leer. Aber natürlich war er das. »Verdammt! Gib mir dein Handy, Kilbourn«, fauchte sie, und als er tat, wie ihm geheißen, rief sie eine Suchmaschine auf.

»Warum hast du mich gegoogelt? Das ist unheimlich!« Sie schlug ihm auf den Arm. Als Letztes hatte Aiden sich verschiedene Fotos von ihr angesehen.

»Wie gesagt, ich interessiere mich für dich, und wenn mich etwas interessiert, befasse ich mich möglichst eingehend damit.«

»Ich bin ein Mensch und keine Sache, und vor allem, wo kommen alle diese Bilder von mir her?«

»Hauptsächlich aus den sozialen Medien«, erklärte er und lehnte sich entschlossen über ihre Schulter, um sich ihre Fotos noch mal anzusehen.

»Verzeihung, Leute«, rief Antonio von vorn. »Ich glaube, darum geht es gerade nicht.«

Gurgelnd richtete sich Onkel wieder auf der Rückbank auf und stieß ein raues Husten aus. »Ah ah HEM!«

Als Frankie ihm die Tüte mit der letzten Cola und dem letzten Brötchen reichte, nickte er zum Dank und machte sich über das Brötchen her.

»Genau. Ich schreie Aiden einfach später an«, erklärte sie und gab den Namen des Resorts in Aidens Handy ein.